



SINGE UN SINGE LOSSE.



Liebe Freunde der kölschen Musikkultur,

unsere „Kölsche Heimat“ wird 10!

Dieses „kleine Jubiläum“ freut uns sehr, schließlich stecken in jeder Folge immer aufs Neue großes Engagement und noch mehr Herzblut all jener, die mitmachen. So haben die Musiker „Björn Heuser un Fründe“ spontan ein Geburtstagsständchen eingespielt, was in wenigen Liedzeilen den Geist der „Kölsche Heimat“ besingt:

„All die Leeder maachen uns doch us, se sin uns Heimat, se sin Zehus. Ov mer singe oder singe losse, am Eng kütt et drop an, dat mer nie verjiss, wie joot mer et he han, weil mer för jede Zick et richtije Leedche han.“

„Nit nur am Ahle hänge, och ens jet Neues bringe, un mem Bleck övver der Tellerrand. Neue Jeschichte schrieve, die dann för immer blieve, Melodie, die sich en et Hätz jebrannt.“

Passend dazu waren in diesem Jahr Bands und Musiker eingeladen, über „Heimwih, Fähnwih“ nachzudenken. Entstanden sind Lieder vom Ankommen, Verreisen und Dableiben, darunter auch sprachliche Brückenschläge ins ferne Nigeria, nach Frankreich oder ins Bayrische.

Mit 17 Titeln ist die 10. Folge unseres Musikprojekts „Kölsche Heimat“ erneut ein Beleg für die große Vielfalt einer pulsierenden Musikszene in unserer Region, in unserer Heimat.

Mir wünsche üch vill Freud!

Kreissparkasse Köln
Der Vorstand



Heimwih, Fährwih, Leeder zum ankumme, verreise und doblieve.

Fragt man Menschen, die des Kölschen kundig sind, nach „Heimweh“ und „Fernweh“, gibt es nicht nur höchst unterschiedliche Angaben zur Schreibweise. Folgt man dem Sprachwissenschaftler Adam Wrede, dessen „Neuer Kölnischer Sprachschatz“ aus den 1950er-Jahren immer noch wichtigster Wegweiser durch die kölsche Sproch ist, gibt es weder das eine noch das andere. Die „Akademie för uns kölsche Sproch“ kennt in ihrem Wörterbuch zumindest „Heimwih“, während das „Fährwih“ auch hier unbekannt bleibt. Warum sollte man auch wegwollen aus der geliebten kölschen Heimat?

Ist das Fernweh also ein Ausdruck moderner säkularisierter Zeiten, wo Menschen meinen, bis zum Lebensende diverse „Bucket Listen“ mit entlegenen

Reisezielen abarbeiten zu müssen? Oder ist der Drang, auch mal rauszumüssen, dem Wunsch nach kleinen Fluchten geschuldet, weil einem der Alltagsstress oder der Ärger über zu viele ungelöste Probleme in Stadt und Land die Decke auf den Kopf fallen lässt? Wie auch immer: Es gibt sie! Die Sehnsucht nach einem entrückten Ort, nach Aufbruch und ein bisschen Abenteuer.

Dass Heimweh bei Menschen aus dem Rheinland pathologische Züge annehmen kann, ist allgemein bekannt. Davon zeugen unzählige und immer neue Lieder, die mit Inbrunst und Leidenschaft mitgesungen werden. Der erste Heimweh-Experte, der Schweizer Arzt Johannes Hofer, der sich im 17. Jahrhundert erstmals mit dem Phänomen in einer Dissertation auseinandersetze,

hätte kein besseres Forschungsfeld als die Kölner Region im 21. Jahrhundert finden können. Hofer verstand Heimweh sogar als Krankheit.

Klar ist: Man kann beides haben – Heimweh und Fernweh. Vielleicht sogar gleichzeitig. Die Sehnsüchte begleiten die Reise durchs Leben. Sogar Heimweh in der Heimat ist möglich, wenn man befürchten muss, dass falsche politische Entscheidungen das, was einen Ort ausmacht, zerstören könnten. Irgendwie gehören die Sehnsüchte und Emotionen zusammen: Man kann neugierig auf Neues bleiben, ohne die Wurzeln kappen zu müssen. Die Welt erkundet sich leichter, wenn es einen Ort gibt, an den man immer wieder gerne zurückkehrt, weil man sich dort sicher und geborgen fühlt.

Dafür steht auch die Idee dieser Reihe, die die Musikkultur der „Kölschen Heimat“ pflegt und würdigt, aber dabei immer über den Teller- rand schaut. So gibt es auch diesmal wieder mehrsprachige Begegnungen – von Nigeria bis Bayern, von Spanien bis Sankt Petersburg, von der Seine bis zurück an den Rhein. 20 Bands, Interpretinnen und Interpreten denken über „Heimwih“ und „Fährwih“ nach – zwei widerstreitende und doch zusammengehörende Gefühle, die es in der Vorstellung unserer Vorfahren im Rheinland eigentlich gar nicht geben kann.

Helmut Frangenberg



Foto: Ralf Hahn

Björn Heuser und Freunde

All die Leeder (10 Jahre Kölsche Heimat)

01 Ein Geburtstagslied zum runden Jubiläum von „Kölsche Heimat“: Björn Heuser hat mit Nici Kempermann, Mica Frangenberg, Josef Loup und Helmut Frangenberg eine kleine Hymne auf „all die Leeder“ aufgenommen. „Nit nur am Ahle hänge, och ens jet Neues bringe“, ist die Idee von „Kölsche Heimat“ – mit Blicken über den Tellerrand, um nicht nur im kölschen Saft zu schmoren, verbunden mit dem Wunsch, dass

Liedermacher im Rheinland nicht nur Lobeshymnen auf die Stadt und das Rheinland schreiben, sondern mehr Geschichten aus dem Leben erzählen. Das ist nicht ganz einfach, weil Kölsch als Alltagssprache verloren geht, aber auch weil fast jeder Anlass schon besungen scheint. „Für jede Zick et richtijje Leedche“, wie Heuser meint. „Un es do ens e Leed, wat et bisher noch nit jitt, ich schwöre Dir, et durt nit lang, bes dat et kütt ...“



Foto: Biermann

Max Biermann

FähnwiH

Die Reise in die scheinbar widersprüchlichen Gefühlswelten zwischen Heimweh und Fernweh beginnt mit einem wunderbaren Lied von Max Biermann, der zum ersten Mal bei Kölsche Heimat dabei ist. Seit fast zehn Jahren kann man ihn mit seiner Flitsch, musikalischen Blödeleien und schrägen Reimen auf den Bühnen im Rheinland erleben. Der 1978 geborene Kölner ist der Sohn des ehemaligen Bläck Fööss Sängers Kafi. Hier

zeigt der Liedermacher, Clown und Surfer, dass er nicht nur Witziges reimen, sondern auch ganz anders kann: Er erzählt, wie es ist, wenn einen das FähnwiH packt, weil einem die Decke auf den Kopf fällt, und man meint, das Meer schon riechen zu können. Sich dem Leid hinzugeben, sei falsch, meint Biermann. Man sollte etwas draus machen.

02

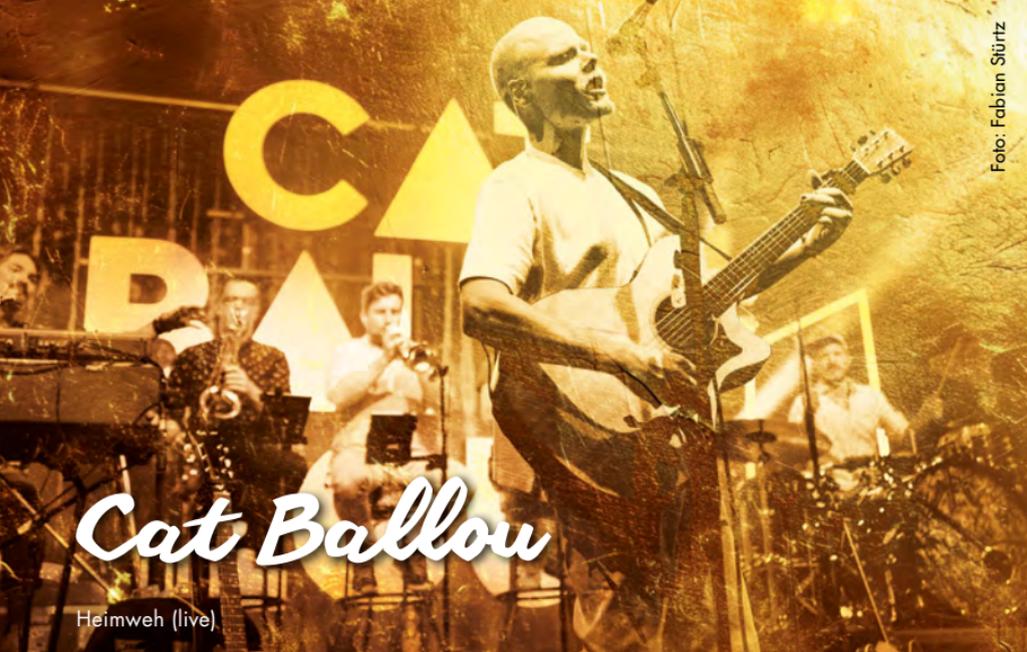


Foto: Fabian Stürtz

Cat Ballou

Heimweh (live)

Wenn Cat Ballou das Heimweh besingt, geht das auch mit etwas weniger Pathos als üblich. Die Botschaft ist einfach: Auch wenn es dich durch die halbe Welt zieht, du viel Schönes siehst und viele Menschen kennengelernt hast, braucht es nur einen kleinen Gruß, eine kleine Erinnerung aus der „üsselije, liebevolle Heimatstadt“, und schon packt einen das Heimweh. „Dann es et janz ejal, wo ich och bin.

Dann muss ich janz, janz flöck zo dir zoröck.“ Cat Ballou feiert 2024 den 25. Bandgeburtstag und eine damit verbundene tolle Erfolgsgeschichte, zu der immer auch kleine, intime Konzerte gehören. Die Live-Aufnahme von „Heimweh“ stammt aus dem Forum Pax Christi der Pfarr- und Wallfahrtsgemeinde St. Marien in Kevelaer, in dem normalerweise vor allem kirchliche Veranstaltungen nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Marienwallfahrt stattfinden.



Foto: Boris Breuer

Susanne Riemer

Ich ben en Kölle

Wie könnte ein gelassener Umgang mit den Sehnsüchten nach Ferne und Heimat aussehen? Susanne Riemer macht einen sehr entspannten Vorschlag. Vielleicht braucht es gar nicht so viel ... Die Sängerin, Trompeterin, Komponistin und Texterin, die als 15-Jährige ihre erste eigene Jazz-Combo gründete, kann bereits auf eine beeindruckende Vita zurückblicken – vom Bundesjugendorchester mit Peter Herbolzheimer über die furiose Skagruppe Banana Peel Slippers bis zu

Kooperationen mit Robert Kreis und den Missfits, wo sie musikalische Leiterin war. Sie spielte im Ensemble des Musicals Hair sowie auf dem Geburtstag von Eric Clapton. Zusammen mit dem Gitarristen Wilhelm Geschwind bringt die Finalistin des „Kölsche Musik Bänd Contest“ 2024 nun frischen Wind und ungewohnte Lounge- und Jazzklänge in die Kölsche Szene. Ihr Motto: „Nur im Glas ist Kölsch kühl.“



05

Heimweh, Fernweh? Wie ist das, wenn man „gleichzeitig an verschiedenen Orten leben“ kann, wie es Adegoke Odukoya alias Ade Bantu über sich selber sagt? In London als Sohn einer Deutschen und eines Nigerianers geboren, verbrachte er den bisher längsten Teil seines Lebens in Köln, bevor er vor rund 15 Jahren nach Nigeria zog. Die erste Aufnahme der 1996 gegründeten Band BANTU erschien im Rahmen des alternativen Kölner Karnevalsvereins

Humba e. V. Mittlerweile ist aus dem Kölner Projekt eine der erfolgreichsten Bands Nigerias geworden, die Funk, Afrobeat und die traditionelle Musikkultur Westafrikas miteinander verbindet. Für den englisch-kölschen Brückenschlag „10.000 Miles“ haben sich BANTU und der kölsche Rapper Def Benski zusammengetan, um vom Umgang mit großen Distanzen zu erzählen, die sich nicht nur geografisch erklären lassen.



06

Der Jazztrompeter, Big-Band-Leader und Sänger Michael Kuhl hat sich verirrt, „irgendwo im Nirgendwo“, und fragt sich: „Wo fäng bloß der Heimwäch an?“ Es ist eine seltsame Angelegenheit mit dem Heimweh: Warum fährst du denn eigentlich weg, wenn du so leidest, möchte man dem Gequälten zurufen. Aber so einfach ist es eben nicht. Michael Kuhl hat für seinen Beitrag zur Jubiläumsfolge von „Kölsche Heimat“ eine

Big Band für die Studioaufnahme zusammengestellt. Die Technik macht's möglich: Exzellente Musiker spielen gleich mehrere Instrumente. Kuhl übernimmt vier Trompetenstimmen. Herausgekommen ist eine Hymne voller Wehmut.



Foto: Dmitry Shakhin

HopStopBanda feat. Heiner Everding

Schwatze Augelcher

Die Sehnsucht ist vielsprachig. Die virtuos
Weltmusikanten von HopStopBanda interpretie-
ren zusammen mit dem kölschen Sänger Heiner
Everding das Lied eines ukrainischen Dichters
und russischen Komponisten aus dem 19. Jahr-
hundert auf Spanisch, Russisch, Deutsch und
Kölsch völlig neu. Aus vielleicht flüchtigen Blicken
im Karneval wird unerfüllte Leidenschaft,
die sich mit einem Sehnsuchts-
ort verbindet. Die „Ojos Negros“ sind als „Dark Eyes“ und

„Schwarze Augen“ bereits unzählige Male be-
sungen worden, die Geschichte ihrer musikali-
schen Interpretation ist eine interkulturelle Reise:
Der russische Komponist Florian Hermann hatte
deutsch-polnische Wurzeln, sein Lied wurde
zeitweise als „Zigeunerromanze“ vermarktet
und war in mehreren Filmen zu hören. Für „Köl-
sche Heimat“ wird es zur vielsprachigen Ode
für ein zeitloses Tanzlokal in einer von Vielfalt
geprägten Stadt.

07



Foto: Ralf Bungarten

Silke Essert

Kumm e beßje met noh Italie

Im Deutschland der 1950er- und 60er-Jahre war
Italien ein Sehnsuchtsort. Oder besser gesagt:
Das Reiseziel, wo das Leben leichter wird und
immer die Sonne scheint, war eine Projektion
von Italien. „Komm ein bisschen mit nach Italien“,
sang Caterina Valente 1954. „Ein bisschen“ soll-
te reichen, denn dort leben wollte wahrschein-
lich keiner aus dem Wirtschaftswunderland. Silke
Essert, Puppenspielerin im Hänneschen und
leidenschaftlicher Valente-Fan, hat sich dieses

herrlichen Zeitdokuments angenommen, das mit
der Filmkomödie „Bonjour Kathrin“ mit Valente,
Peter Alexander und Dietmar Schönherr bekannt
wurde. Zusammen mit Michael Kuhl treibt Silke
Essert das Spiel mit dem Klischee munter weiter,
wenn am Schluss alles Mögliche zitiert wird, was
einem so zum einstmals beliebtesten Urlaubsland
der Deutschen einfällt.

08



Foto: Conny Jülich-Rademacher

Wasser unger d'r Bröck

09

Egal, ob man von Heimweh, Fernweh oder ähnlichen Sehnsüchten geplagt wird, wichtig ist, den Wünschen Taten folgen zu lassen. Denn wer zu lange wartet, muss erfahren: „Nix kütt mieh zeröck. All ding Sehnsucht fottjespöhlh wie Wasser unger d'r Bröck.“ Mit toi et moi und Loup & Hecker kommen zwei Duos zusammen, die scheinbar perfekt miteinander harmonieren: eine französisch-kölsche Verbindung, in die vier

Musiker ganz unterschiedliche Erfahrungen einbringen. Die Multiinstrumentalisten Raphael Hansen und Julia Klomfass von toi et moi machen Pop wie Folk mit französischen Texten und verbinden die unterschiedlichsten musikalischen Genres. Josef Loup war Sänger der kölschen Band „De Familich“, Christian Hecker spielte unter anderem bei der Kölner Musiklegende „Piano has been drinking“.



Foto: Dabbellju

Heimweh en Kölle

Man muss gar nicht weg sein, um Heimweh zu bekommen. Mit dieser Idee setzten die Bläck Fööss 1982 ein Statement gegen eine Stadtentwicklungspolitik, die sich mit Weltstädten messen wollte und dabei die Menschen vergaß, die in der Stadt wohnen: „Wie han se dich doch entstellt, ohne Sinn un met vill Jeld.“ Heute ist die Lage anders: Mancher würde sich etwas mehr Tatkraft wünschen. Aber die Frage, wohin sich eine Stadt entwickeln soll, ohne ihre Eigenart zu

verlieren, bleibt aktuell. Damals sang das Lied Tommy Engel. Für „Kölsche Heimat“ präsentiert sein Sohn René eine Neuinterpretation – mit Unterstützung von Bruder Ilja und Sohn Robin, die mittlerweile beide in der Band ihres Vaters spielen. René Engel ist sonst in anderen musikalischen Gefilden unterwegs: Mit den Szenejunkies macht er deutschsprachigen Punkrock. 2024 erschien ihr Album „Zwischenzeiten“.

10



Foto: Rebecca Schindler

Björn Heuser

Erus us Kölle

Es geht beides: „Fähnwiß doheim un Heimwieß ungerwääs.“ So hat Björn Heuser den Widerstreit der Sehnsüchte schon einmal sehr sentimental anlässlich seines 25-jährigen Künstlerjubiläums abgehandelt. „Erus us Kölle“ könnte man als fröhliche Fortsetzung verstehen. „Fähnwiß kann bewiese, wie schön mer et he han“, lautet die erste Erkenntnis. Und: „Do kriss mich eruss us Kölle, doch Kölle nit erus us mir.“ Das

dürften Exil-Rheinländer auf der ganzen Welt unterschreiben. Björn Heuser trifft sie, wenn er mit seinen Mitsingkonzerten in Orten außerhalb des Rheinlands, zum Beispiel in München oder Berlin spielt. Der 1982 geborene Kölner ist wohl der fleißigste Liedermacher der Region und einer der besten Texter der Stadt. Dem Projekt „Kölsche Heimat“ ist er von Anfang an eng verbunden.



Foto: Kay-Uwe Fischer

Kempes Feinest

Niemols

Mit einem wilden Genremix vertreibt Kempes Feinest jede Gefahr von Schwermütigkeit, die bei zu viel Nachdenkerei über unerfüllte und unerfüllbare Sehnsüchte aufkommen könnte: Reggae, ein bisschen Punk und Rock 'n' Roll. Das ist tanzbare Heimatliebe. Denn: „Niemols will ich woanders hin. Denn Kölle, Du bes us wunderschön.“ Manchmal muss man auch mal wegschauen, um das Bild nicht zu trüben. Und ein bisschen Augenzwinkern hilft immer. Aber

am Ende bleibt es doch dabei: Es scheint sie tatsächlich zu geben, diese enge Verbundenheit zur kölschen Heimat. Kempes Feinest erobert seit 2015 mit Rock, Pop und unbändiger Energie die Bühnen der Region. Sängerin Nici Kempermann ist seit 2023 auch als Podcasterin aktiv: Aus dem Projekt „Mädche vum Rhing“ ist mittlerweile ein Netzwerk zur Stärkung von Frauen in der Kölner Kulturszene geworden.



Foto: Kay-Uwe Fischer

Rumtreiber

Heimat

Raus aus dem Trott, rein in die Welt! Wenn der Kopf zu voll ist, muss man einfach mal weg, egal wie schön es zu Hause auch sein mag, meinen die Rumtreiber. „Heimat es nit dat, wo ich ben oder wor.“ Sie ist vielleicht das, was man in sich selber finden muss – das Verreisen als Weg zu sich selbst. Erstmals bei „Kölsche Heimat“ dabei, präsentieren die Rumtreiber eine dynamische Countrypop-Nummer als

Soundtrack fürs Losziehen und Loslassen. Seit 2016 verbindet die Band aus dem Raum Düren/Aachen verschiedene Genres sowie die rheinische Mundart mit ein bisschen mittelalterlichem Flair. Die Musik, die die fünf Musiker machen, nennen sie Regiofolk. Sie wollen Geschichten aus dem Leben und Legenden aus der Region „entdecken und erzählen“, wie sie sagen. 2024 erschien ihr drittes Studioalbum mit dem herrlichen Titel „Spektakel un Jedöns“.

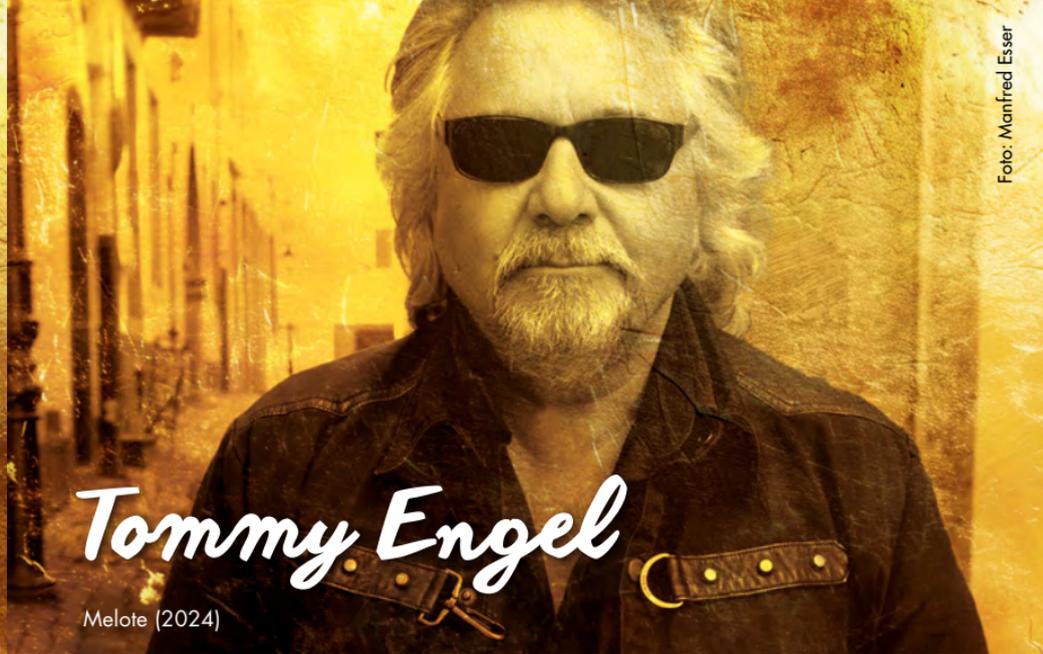


Foto: Manfred Esser

Tommy Engel

Melote (2024)

Dem eigentümlichen Gefühl, das sich bei einem Spaziergang über den Melaten-Friedhof einstellt, kann man sich kaum entziehen. Die Toten berichten vom Leben, und der Lebende weiß, dass es endet. Die Friedhofsruhe vermittelt so etwas wie unendliche Weiten von ewiger Heimstatt, die fern wie nah gleichermaßen ist. Wer weiß das schon? Ein Friedhof ist ein Ort der Hoffnung und der Vergänglichkeit, ein stiller Ort der Toten voller Leben und Geschichten. Große Grabstätten

in der Millionallee berichten von den Reichen und Mächtigen, während die schmucklosen kleinen Kriegsgräber die dunklen Kapitel der Stadt bezeugen. Tommy Engel hat sein Lied aus dem Jahr 2007, das Melancholie und Lebensfreude verbindet, für „Kölsche Heimat“ bearbeitet und ihm so noch mehr Gelassenheit bei der Sicht auf die Dinge, die keiner ändern kann, gegeben. „Schön es, wenn mer blieve kann un nit muss.“



Foto: Maria Irl

Elli & Tina

Servus, Pfiat di und Alaaf

Es ist mehr als eine musikalische Begegnung zwischen dem Rheinland und Bayern, die Elli Erl und Tina van Wickeren präsentieren. Die beiden Musikerinnen leben diese auch. Nach tollen Jahren in Köln und einer einjährigen Auszeit unterwegs im Wohnmobil zogen die beiden nach Freising – in die Gegend, wo die Gewinnerin der zweiten Staffel von „Deutschland sucht den Superstar“ des Jahres 2004

groß geworden ist. Die Erinnerung an Köln und den Niederrhein, wo Tina van Wickeren aufgewachsen ist, nimmt man mit. Und ein bisschen Wehmut bleibt natürlich auch, wenn van Wickeren in der neuen Heimat an die alte zurückdenkt, wie man hören kann. So mischt sich das Kölsche mit dem Hochdeutschen und der Sprache von Elli Erls Familie – mit Fernweh in die Welt und Heimweh nach Kölle. Sie hoffe, dass man das Tränchen hört, so Tina van Wickeren.



Foto: Firma Picture People, Köln

Philipp Godart

Johnny

Wenn es so etwas wie die Personifizierung der Zerrissenheit zwischen Heimweh und Fernweh gibt, ist das wohl der Truckerfahrer als einsamer Cowboy der Landstraße. Einer, der raus muss in die Welt, auch weil er das so will – aber immer wieder zurückkommen muss, weil der Lastwagen als zweite Heimat doch nicht das Zuhause ersetzen kann. Wir stellen uns vor, wie er auf den letzten Kilometern Autobahn die Domtürme sieht ... Philipp Godart hilft dabei mit einem kölschen

Countrysong. Der Liedermacher will mit kölscher Popmusik die Szene bereichern. Geboren wurde Godart im Dreiländereck des Saarlands weit der französischen und luxemburgischen Grenze. 2009 zog es ihn nach Köln, er arbeitete unter anderem in einer Musikschule in Weilerswist, gründete ein eigenes Studio und sammelte Erfahrungen mit deutschen Schlagern.



Foto: Mirko Polo

Eldorado

Domstadtkind (Orchesterversion)

Auch wenn es bereits unzählige Hymnen auf Köln gibt und jedes Jahr neue hinzukommen, bekommen die Eingeborenen davon nie genug. Dann liegen sie sich in den Armen und besingen einen Mythos von der Heimatstadt, die „usselich wie jemötlich“ und zweifellos „nit immer eets-te Liga“ ist, wie Eldorado meint. Das Lied vom „Domstadtkind“ ist während der Corona-Zeit, in der man sich nicht in den Armen liegen

durfte, ein bisschen untergegangen. Für Kölsche Heimat präsentiert die Band, die seit 2019 die rheinische Szene und den Fastelovend bereichert, das Stück zusammen mit dem „Sound Shape Orchestra“ unter der Leitung von Sebastian Hässy in einer aufwendigen Orchesterversion. Der gelernte Fagottspieler trat 2007 in die Fußstapfen seines Vaters Günter als Dirigent der Jungen Sinfonie Köln.

Heuser un Fründe – All die Leeder – Text und Musik: Björn Heuser; Verlag: HEUSERMUSIK, GMO; die singenden „Fründe“ sind: Nici Kempermann, Mica Frangenberg, Josef Loup, Björn Heuser und Helmut Frangenberg; produziert von Ralf Hahn im Strings'n Sound Studio, Bergisch Gladbach – Beteiligte Musiker: Flo Bungardt (Drums), Ralf Hahn (Bass, Gitarre, Harp, Ukulele, Backing Vocals) || **Max Biermann** – Fährwih – Text und Musik: Max Biermann; Verlag: Manuskript; Produktion: David Nienhaus || **Cat Ballou** – Heimweh (live) – Text und Musik: Oliver Niesen, Kevin Wittwer, Michael Kraus, Dominik Schönenborn; Verlag: CB Verlag; Produktion: Dominik Schönenborn; Live Aufnahme im Forum Pax Christi Kevelaer || **Susanne Riemer** – Ich ben en Kölle – Musik und Text: Susanne Riemer; Verlag: Gothic Musikverlag GmbH; Produktion: Helmut Rüssmann, Studio Rüssmann – Beteiligter Musiker: Wilhelm Geschwind (Gitarren-Bass-Hybrid, Fußpercussion) || **BANTU feat. Def Bensi** – 10.000 Miles – Text: Adegoke Odukoya, Ben Hartung; Musik: Babajide Okegbenro, Mayowa Osuntokun, Olukorede Omirinlewo, Adegoke Odukoya, Tunde Alabi, Opeyemi Oyewande, Isaiah Odeyale, Akinyanmi Akinhinmola, Kazeem Amusa, Damilola Williams, Grace Inyanda; Verlag: Soledad Productions Ltd; Produktion: BANTU; Aufnahme und Mix: Manu Schlindwein @Manultec Soundlab Köln || **Michael Kuhl** – Immer wenn ich Heimweh han (Big Band Edit) – Text und Musik: Michael Kuhl; Verlag: Manuskript; Big-Band-Arrangement: Frank Buehler; Produktion: Michael Kuhl – Beteiligte Musiker: Ulf Stricker (Schlagzeug), Marcel Richard (E-Bass), Frank Buehler (Piano), Henning Leise (Gitarre), David Brück (Alt- und Tenorsaxofone), Peter Sagurna (Bariton-Saxofon), Richard Hellenthal (Posaunen) || **HopStopBanda feat. Heiner Everding** – Schwatze Äugelcher – Text: Jewhen Hrebinka (original), Sergio Teran (spanische Version), Johannes Esser (kölsche Version), Stas Torbotros (deutsche Version); Musik: Florian Hermann (original), Leonid Röttig (Piano Intro, Latin Part) Sergio Teran (Flute Part) Bearbeitung: Leonid Röttig, Sergio Teran; Produktion: HopStopBanda, Alexey Topolov || **Silke Essert** – Kumm e beßje met noh Italie – Text: Kurt Feltz / Kölscher Text: Silke Essert; Musik: Heinz Gietz; Original verlegt bei GERIG / jetzt ROBA-Hamburg; Produktion: Michael Kuhl, @Strickerstudios Hilden – Beteiligte Musiker: Ulf Stricker (Drums), Marcel Richard (Bass), Frank Buehler (Piano), Michael Kuhl (Blasinstrumente, Akkordeon & „Italia-Kollage“) || **Loup & Hecker un toi et moi** – Wasser unger d'r Bröck – Text und Musik: Josef Loup, Raphael Hansen; Verlag: gmo-the Label; Produktion und Mix: Raphael Hansen || **René Engel** – Heimweh en Kölle – Text und Musik: Thomas Richard Engel, Günter Lückerrath, Peter Schütten, Hartmut Priess, Ernst Stoklosa, Wilhelm Schnitzler; Verlag: De Bläck Fööss Musikverlag GmbH; Produktion: Höösch im Dabbelju Tonstudio Köln – Beteiligte Musiker: Ilja Engel (Gesang), Robin Duns (Bass, Gesang), Wolfgang Löhr (Gitarren), Michael Stiel (Keyboards) || **Björn Heuser** – Erus us Kölle – Text und Musik: Björn Heuser; Verlag: HEUSERMUSIK, GMO; Produziert von Ralf Hahn im Strings'n Sound Studio, Bergisch Gladbach – Beteiligte Musiker: Flo Bungardt (Drums), Ralf Hahn (Bass, Gitarren, Harp, Ukulele, Backing Vocals) || **Kempes Feinest** – Niemols – Text und Musik: Vince Thamba, Nicole Kempermann, Kempes Feinest; Verlag: Pavement Musikverlag; Produktion: Matthias Stingl || **Rumtreiber** – Heimat – Text: Timo Hamacher; Musik: Timo Hamacher, Heiko Mürkens; Verlag: Manuskript – Produktion: Heiko Mürkens (Tonhöhle Studio & Media) || **Tommy Engel** – Melote (2024) – Musik: Jürgen Fritz; Text: Tommy Engel, Helmut Seliger; Verlag: Manuskript; Produktion: Jürgen Fritz – Beteiligte Musiker: Markus Wienstroer (Violine, Gitarre), Paul Harriman (Bass), Heinz Hox (Akkordeon), Jürgen Fritz (Piano & Programming) || **Elli & Tina** – Servus, Pfiat di und Alaaf – Text und Musik: Tina van Wickeren und Elisabeth Erl; Verlag: Manuskript; Produktion: Tina van Wickeren, Elisabeth Erl und Johannes Then, Tonstudio Then Freising – Beteiligter Musiker: Johannes Then (Kontrabass, Bassdrum, Glockenspiel, Shaker) || **Philipp Godart** – Johnny – Text und Musik: Philipp Godart, Jörg Bracht; Verlag: Manuskript; Produktion: Wunderland Studios Köln || **Eldorado** – Domstadtkind (Orchesterversion) – Text und Musik: Manuel Sauer, Andreas Kober, Moritz Helf; Verlag: Edition Tonbauhütte, Edition NUR admin. Sony Music Publishing GmbH; Produktion: Simon Kurtenbach, Manuel Sauer; Mastering: Alex Kloss – Beteiligte Künstler: Manuel Sauer, Simon Kurtenbach, Andreas Kober, Michael „Bretti“ Brettner, Flo Weik, Alex Vesper, Sound Shape Orchestra Cologne - unter Leitung von Sebastian Hässy.

Alle Titel (P) 2024 Kreissparkasse Köln | Künstlerische Leitung: Helmut Frangenberg, Design: Jens Nink – heynink.com



Kreissparkasse
Köln